

P R E S S E M E L D U N G

Drogenkonsumräume verhindern Drogentod

Studie belegt Hilfebedarf

München und Nürnberg, im März 2018 – Seit 2011 weist die polizeiliche Kriminalstatistik Bayern jährlich steigende Drogentotenzahlen im Freistaat aus. Im Jahr 2016 wurden landesweit 321 Todesfälle, die direkt auf Drogenkonsum zurückzuführen sind, verzeichnet. Diese alarmierenden Zahlen zeigen, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht. Um den Drogentod wirkungsvoll zu verhindern, sind Drogenkonsumräume ein in vielen deutschen Bundesländern erfolgreich erprobtes Mittel. Organisationen, die in Bayern in der Drogenhilfe aktiv sind, fordern die Einrichtung von Drogenkonsumräumen seit Jahren.

Studie zeigt Hilfpotential durch Konsumräume auf

Die mudra-Drogenhilfe hat im Herbst 2017 eine Befragung Nürnberger Konsumentinnen und Konsumenten zu ihrem Konsumverhalten und ihrem voraussichtlichen Nutzungsverhalten eines Drogenkonsumraums initiiert. An der Befragung haben sich verschiedene Nürnberger Träger mit ihren Hilfeeinrichtungen beteiligt, die in direktem Kontakt zu Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten stehen: Aidshilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen, Caritas-Straßenambulanz, Hängematte, Heilsarmee, Lilith, mudra-Drogenhilfe, die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Nürnberg-Nord und die Wärmestube.

Ergebnisse der Nürnberger Befragung im Überblick

Insgesamt wurden in Nürnberg 136 drogenkonsumierende Personen erreicht bzw. befragt. Davon waren 81 (60 Prozent) männlich und 53 (40 Prozent) weiblich. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 37 Jahren. 127 (93 Prozent) der Befragten waren älter als 24 Jahre, 73 (54 Prozent) älter als 34 Jahre. Bei den befragten Personen handelte es sich in der Regel um langjährige Drogenkonsumentinnen und Konsumenten, allen voran Heroin und andere Opioide (74 Prozent), gefolgt von Crystal (38 Prozent) und Amphetaminen (24 Prozent). Fentanyl (23 Prozent) und Kokain (21 Prozent) waren weitere Substanzen, die häufig genannt wurden.

P R E S S E M E L D U N G

Nicht unerheblich waren auch auf dem illegalen Markt und damit außerhalb einer Substitutionsbehandlung erworbene Substitutionsmittel (36 Prozent). Cannabis (54 Prozent), Alkohol (33 Prozent) und „Kräuter“ (18 Prozent) spielen ebenfalls eine wichtige Rolle im Konsumverhalten, was jedoch im Rahmen dieser Erhebung zur potentiellen Nutzung eines Drogenkonsumraums nicht im Vordergrund stand.

Die durchschnittliche Konsumdauer der Menschen lag bei 18 Jahren, 68 Prozent konsumierten schon länger als zehn Jahre. Den Antworten zufolge stand der intravenöse Konsum der Substanz im Vordergrund (79 Prozent), gefolgt vom Rauchen (56 Prozent). 81 Prozent der befragten Personen gaben an, im Privatbereich zu konsumieren, 68 Prozent nannten auch den öffentlichen Raum (Parkhäuser, Gaststätten, U-Bahnhöfe, öffentliche WC-Anlagen/Parks) als Konsumort.

Die Frage, ob sie einen Drogenkonsumraum in Nürnberg nutzen würden, sofern es einen gäbe, bejahten 87,5 Prozent der Befragten, 73 Prozent würden diesen sogar täglich aufsuchen.

Ähnliche Ergebnisse in München

In München wurden im gleichen Zeitraum 133 Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten in allen Münchner Kontaktläden sowie im Suprima Wohnheim für Substituierte befragt. Die Ergebnisse sind mit den Nürnberger Ergebnissen in weiten Teilen deckungsgleich: Auch hier gab eine überwältigende Mehrheit der Befragten (88 Prozent) an, einen Drogenkonsumraum nutzen zu wollen. 85 Prozent von ihnen würden einen solchen Konsumraum dabei mindestens ein Mal in der Woche nutzen wollen.

Von den in München befragten Personen waren insgesamt 94 (71 Prozent) männlich und 37 (28 Prozent) weiblich. Das Durchschnittsalter lag bei 41 Jahren. 127 (95 Prozent) der Befragten waren älter als 24 Jahre, 95 (73 Prozent) älter als 34 Jahre. Die befragten Personen waren auch hier langjährige Drogenkonsumentinnen und Konsumenten, vor allem von Heroin und anderen

P R E S S E M E L D U N G

Opioiden (74 Prozent), Kokain (39 Prozent) sowie neue psychoaktive Substanzen NPS (20 Prozent). Cannabis (54 Prozent) und Alkohol (42 Prozent) spielen ebenfalls eine wichtige Rolle im Konsumverhalten.

Die Befragten konsumierten durchschnittlich seit 22 Jahren, 82 Prozent von ihnen konsumierten schon länger als zehn Jahre. Am häufigsten werden die Substanzen intravenös konsumiert (69 Prozent), geraucht werden sie in 42 Prozent der Fälle. 78 Prozent der Befragten konsumierten im Privatbereich, 48 Prozent auch im öffentlichen Raum.

Die Ergebnisse sind ein wichtiger Beleg dafür, dass ein Drogenkonsumraum in Nürnberg und München aus Sicht der drogenkonsumierenden Menschen eine sinnvolle Ergänzung des bestehenden Drogenhilfesystems darstellt und von der beabsichtigten Zielgruppe aufgesucht werden würde.

Eine ausführliche Auswertung der Erhebung können Sie hier erhalten:

- Olaf Ostermann, Condrobs, olaf.ostermann@condrobs.de, oder online unter www.condrobs.de/blog/studie-drogenkonsumraum
- Melanie Hofmann, mudra, melanie.hofmann@mudra-online.de, oder online unter www.mudra-online.de

P R E S S E M E L D U N G

Über Condrobs

Condrobs ist einer der größten überkonfessionellen Träger für soziale Hilfsangebote in Bayern. Die Organisation begleitet Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Schwierigkeiten, minderjährige und erwachsene Geflüchtete, süchtige Frauen und Männer, Angehörige oder ältere Konsumentinnen und Konsumenten. Heute ist Condrobs weit über reine Präventions- und Hilfsmaßnahmen für Suchtgefährdete und -kranke hinaus auch in der Kinder- und Jugendhilfe, der Flüchtlingshilfe, der Altenhilfe, der psychiatrischen Versorgung sowie im Ausbildungs- und Beschäftigungsbereich aktiv. Ein besonderes Anliegen des Vereins sind Präventions- und Hilfsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche sowie die Unterstützung von Betrieben bei der Gesundheitsförderung. Weitere Informationen im Internet unter www.condrobs.de

Über mudra

Der Schwerpunkt der mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V. liegt in der Arbeit mit Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten in Nürnberg. Dabei umfassen die Aktivitäten des 1980 gegründeten Vereins ein breites Spektrum an ambulanten und stationären Angeboten, von der Beratung Betroffener und deren Angehöriger über Prävention, Streetwork, Betreuung und Substitutionsbegleitung, bis hin zu therapeutischen Hilfen, Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten und Nachsorge.

Seit der Gründung hat sich viel auf dem Sektor der Drogenarbeit getan. Der Kerngedanke der mudra-Gründer aber hat auch heute noch Bestand: Drogenhilfe soll nicht bevormunden, sondern Hilfesuchenden die Hand reichen. Dieser Fokus auf Selbstbestimmung spiegelt sich auch im Namen des Vereins wider: der aus dem Sanskrit stammende Begriff „mudra“ bezeichnet eine nach außen hin sichtbare innere Veränderung. Weitere Informationen im Internet unter www.mudra-online.de

4.941 Zeichen. Abdruck honorarfrei. Beleg erbeten.

Weitere Informationen für die Presse gibt es bei:

Condrobs e.V.
Zentralverwaltung | Öffentlichkeitsarbeit
Beate Zornig
Heßstraße 134 | 80797 München
Tel: 089 384082-21 | Fax: 089 384082-30
E-Mail: beate.zornig@condrobs.de | presse@condrobs.de

mudra - Alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V.
Melanie Hofmann
Ludwigstraße 61 | 90402 Nürnberg
Tel: 0911 - 8150 150 | Fax: 0911 - 8150 159
E-Mail: melanie.hofmann@mudra-online.de